

Felipe Arias Vilas, Patrick Le Roux und Alain Tranoy, *Inscriptions romaines de la province de Lugo*. Publications du Centre Pierre Paris 3. Diffusion E. de Boccard, Paris 1979. VI und 158 Seiten, 3 Textabbildungen, 33 Tafeln.

'Voici le premier volume consacré par des chercheurs du Centre Pierre Paris (ERA 522) à la publication systématique des inscriptions romaines de la péninsule ibérique' (S. V). Die vorgelegten 101 Inschriften sind alle bis auf eine bereits anderweitig publiziert worden (Nr. 81: NIGRINIAN[V]/S · AN(*norum*) LX . . . (*sexaginta* . . .) / . . . N§). Es handelt sich um Steine aus Lugo selbst (insgesamt 54) und aus der Provinz (47) mit meist nur regionaler Bedeutung. Besonders hinweisen möchten wir auf zwei Weihungen des Paullus Fabius Maximus an Roma et Augusta (Nr. 19 und 20), eine tessera hospitalis (Nr. 55) und ein chrismon (Nr. 92).

Dem Katalog vorangestellt ist eine ausführliche Einführung in die Geographie (S. 1–4, mit einer Übersichtskarte, in der auch die wichtigsten Inschriften verzeichnet sind) und die Geschichte (S. 4–16) der größten der vier galizischen Provinzen. In der historischen Einleitung stellen die Verf. zunächst die vorrömische Epoche dar, deren wichtigstes Phänomen die Zivilisation der castros war. Diese ging ohne Bruch in die römische Zeit über, die in diesem Gebiet mit dem Feldzug des D. Iunius Brutus 138–136 v. Chr. begann, bis schließlich in augusteischer Zeit die Region von Lugo in die Provinz Hispania citerior integriert wurde. Im Zusammenhang mit der Kontinuität des Lebens in den 'castros romanisés' (S. 9) verweisen die Verf. im wesentlichen auf Ergebnisse der archäologischen Forschung. Bei der Beschreibung der Volksstämme und der antiken Ortschaften sind sie auf die wenigen literarischen Quellen angewiesen, die kurz im Originaltext mit einer Übersetzung aufgelistet werden. Unter dem Abschnitt 'organisation sociale et politique' (S. 14–16) werden drei Inschriften diskutiert, in denen als Kürzel das reverse C vorkommt (Nr. 31, 34, 55), das sie als centuria auflösen. Leider gehen sie nicht auf die Arbeit von C. B. Rüger (Gallisch-germanische Kurien, in: *Epigr. Stud.* 9 [1972] 251–260) ein. Die Einleitung schließt mit einem längeren Überblick über Inschriftencorpora für die behandelte Region seit dem 16. Jahrhundert, wobei vor allem das Verdienst der von 1949–1965 erschienenen Sammlung 'Inscripciones romanas de Galicia' (IRG) hervorgehoben wird; hier erschienen bereits 77 der jetzt veröffentlichten 101 Texte.

Den Hauptteil des Bandes nehmen naturgemäß die 101 Inschriften ein (S. 29–110). Es folgt eine 'conclusion' (S. 111–123; dazu unten), ferner eine Bibliographie, mehrere Indices und Tafeln. Die Angaben zu den einzelnen Inschriften enthalten zunächst – falls vorhanden – einen Hinweis auf die Abbildung im Tafelteil sowie eine Beschreibung der Fundumstände und des Steins mit den Maßen. Es folgt der eigentliche Text in Großbuchstaben mit einer Übersetzung. Vor dem Kommentar sind jeweils die Buchstabenhöhe sehr detailliert (z. B. Nr. 22), Hinweise auf bisherige Publikationen, bei denen man sich vernünftigerweise auf CIL II, IRG und seither erschienene Arbeiten beschränkt, und abweichende Lesarten einschließlich abweichender Punctuation (z. B. Nr. 3) aufgeführt.

Da, wie eingangs erwähnt, der vorliegende Band der erste in einer Reihe von Corpora der Inschriften der Iberischen Halbinsel ist, seien die folgenden Bemerkungen vor allem im Hinblick auf die noch zu erwartenden Publikationen gemacht. Die Präsentation des Textes ist ansprechend und zuverlässig, soweit sich dies anhand der beigefügten Abbildungen kontrollieren läßt. Eine Durchsicht der Tafeln verdeutlicht, welche Mühe die Verf. bei der Entzifferung der Texte aufwenden mußten, da in vielen Fällen nur noch Spuren der Inschrift vorhanden sind. Leider ist mitunter die Qualität der ohne Maßstab abgebildeten Photos so schlecht, daß sie sich nicht zur Kontrolle des Textes eignen (vgl. z. B. Nr. 68, 95, 96 u. ö.). Die Schwierigkeit – manchmal auch Unsicherheit – bei der Entzifferung zeigt sich auch daran, daß die Verf. selbst vor einigen Jahren für mehrere Inschriften abweichende Lesungen publiziert haben: P. Le Roux und A. Tranoy (*Notes d'épigraphie romaine de Galice*. Cuadernos de estudios Gallegos 28, 1973, 228–234) haben 1973 acht Inschriften aus Lugo und Umgebung vorgelegt; in sechs Fällen (Nr. 10, 22, 26, 29, 40, 48) bieten sie heute einen anderen Text. Auffallend sind die Abweichungen bei Nr. 10. 1973: TVTEL[AE] / BOL[GE]/N[SI] V . . . / . . . und 1979: TVTEL[AE/S]ILON(*ius*) / [. . . ?] / V(*otum*) [s(*olvit*) L(*ibens*) M(*erito*)]. Von der Abbildung her sind in der zweiten Zeile zumindest die Buchstaben ILO klar. Bei der Wiedergabe des Textes vermissen wir die sonst übliche Zeilenzählung (z. B. /<sup>s</sup>), zumal im Kommentar immer wieder auf einzelne Zeilen verwiesen wird. Das häufig verwendete Zeichen [E] – z. B. Nr. 2, 15 u. o. – stellt unseres Erachtens einen Widerspruch in sich dar, da der Buchstabe entweder ergänzt werden muß – [E] – oder er stark beschädigt bzw. die Lesung unsicher ist – Ē.

Bevor wir auf den Kommentar eingehen noch eine Bemerkung zu den Übersetzungen. Für die Formel *v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito)* z. B. bieten die Verf. fünf verschiedene Übersetzungen: 'a accompli ce vœu de bon gré



et à juste titre' (Nr. 3), 'a accompli son vœu de bon gré et à juste titre' (Nr. 4), 'a accompli ce vœu de plein gré et à juste titre' (Nr. 7), 'accomplirent (statt 'ont accompli') ce vœu de bon gré et à juste titre' (Nr. 9) und 's'est acquitté de son vœu de bon gré et à juste titre' (Nr. 56). Ähnliches gilt für die Formel *h(ic) s(itus) e(st)*; vgl. Nr. 42 mit Nr. 76. Dabei geht aber das Stereotype der römischen Formel, die im gesamten Imperium in Tausenden von Inschriften benutzt und verstanden wurde, in der Übersetzung verloren.

Der Kommentar zu den einzelnen Texten gliedert sich in zwei Teile. Zunächst werden ausführlich paläographische Details bzw. die 'ordinatio' des Textes besprochen. Hierbei ist allerdings oft des Guten zuviel getan worden. Ob z. B. bei Nr. 7 die Anordnung der Buchstaben pro Zeile – 4,3,4,3,4 – wirklich vom Dedikanten oder Steinmetzen bewußt so alternierend konzipiert worden ist, möchten wir dahingestellt sein lassen, zumal in der zweiten Zeile von den drei Buchstaben zwei mit Ligatur verbunden sind. Der vielseitige Sachkommentar behandelt detailliert die durch die Texte gestellten Probleme; dabei gelingt es den Verf. häufig, bisherige Irrtümer zu korrigieren. Erwähnen möchten wir vor allem die Bemerkungen zu Nr. 7 – Weihestein an die Göttin Rea, Nr. 22 – Weihschrift zweier centuriones legionum, und Nr. 23 – wir bieten den Text wie die Verf., also auch mit ergänzter Punctuation: [IOVI · OPTIMO · MAX(imo) ? / NVMI]NI[B(us) AVGV]STOR(um) / [IVNONI · R]E[GI]NAE / VENERI · VICTRICI / AFRICAE · CAELESTI · / FRVGIFERO / AVGVSTAE · EMERITAE / ET LARIB(us) · CALLAECIAR(um) / [S]ATVRNINVS · AVG(usti) · LIB(ertus). Leider ist aber der Gesamteindruck auch dieser Kommentare zwiespältig. Viele Passagen sind zu lang oder schlicht überflüssig. So wird z. B. bei der Inschrift Nr. 12 – VERORE / RVFVS / ME(?) · EX / VISV – zur Formel *ex visu* angemerkt, daß auch bei einem anderen Stein mit der gleichen Form aus Chaves in Nordostspanien (AE 1933, 23) diese Formel verwandt wird; gleichzeitig geben die Verf. aber richtigerweise zu, 'on ne peut en tirer aucune conclusion'. Bei Nr. 15 – [. . . / . . .] MIQO / CORNELIA / [R]VFINA / EX · VISV / LIBENS · / MERITO – ist der Name der Gottheit nicht mehr erhalten. Aus der Tatsache, daß eine Cornelia Rufina den Stein weihet (zu den Allerweltsnamen Rufus, Rufina usw. vgl. Anm. 4 zu Nr. 28) und die Formel *ex visu* verwendet wird, kann man zweifellos nicht folgern, daß auch die Weihung Nr. 15 an Verora erfolgt sei; aber es ist überflüssig, darüber zu rasonnieren.

Wenden wir uns zum Abschluß der 'conclusion' zu. Hier unternehmen die Verf. den Versuch, eine 'Typologie' der behandelten Denkmäler auszuarbeiten, wie dies vorbildlich G. Alföldy für Tarraco auf einer unvergleichlich umfangreicheren Grundlage getan hat (Die römischen Inschriften von Tarraco [1975] 470–484; vgl. Rez., Gymnasium 85, 1978, 559 f.). Hingegen ist das Material für Lugo spärlich, und so haben die drei herausgearbeiteten Typen für Votivaltäre auch nur sechs, dreizehn und fünf Beispiele. Noch weniger Einzelbelege gibt es für die drei postulierten Arten der Grabaltäre mit drei, zwei und fünf Zeugnissen und für die Grabplatten; bei letzteren werden zwei Typen erkannt: Typ 1 mit drei Beispielen, Typ 2a mit drei und 2b mit zwei Exemplaren. Dies alles ist zu wenig aussagekräftig.

Insgesamt betrachtet liegt uns eine solide Arbeit vor, die allerdings überladen ist mit zu breit angelegten Passagen. Für zukünftige Bände möchten wir zweierlei empfehlen: den Text erheblich zu straffen und zu überlegen, ob es nicht sinnvoller ist, größere Einheiten, z. B. den von den IRG abgedeckten Raum, zu einem Band zusammenzufassen.